



Detail aus der Waldstadt: Hängebrücke und Schaukel

Eine Stadt im Wald

oder die Entdeckung eines Spielortes für Kinder

Margarethe Rettkowski-Felten

Es riecht nach Regen an diesem Morgen. Obwohl es noch sehr früh ist, sind die Bewohner der kleinen Waldstadt bereits aufgestanden. Vor ihnen liegt ein arbeitsreicher Tag: Am Holzhaus muss das Dach repariert, das Seil am Brunnen erneuert und Holz für die Fertigstellung des Zaunes gesammelt werden.

Knarrend öffnet sich die Tür des kleinen Holzhauses. Eine Frau tritt heraus und legt sich ein Kopftuch über. Es ist noch kühl, so früh am Morgen. „Heute wird es regnen“, denkt sie, schultert zwei leere Eimer und geht zum Brunnen. Aus der Ferne hört sie Schritte den Waldweg entlangkommen und jemanden ein fröhliches Lied pfeifen. Es ist Hannes, der Holz gesammelt hat und es neben der Feuerstelle ablegt ...

Angehende Erzieherinnen suchten nach einem Platz, an dem sich für Kinder vielfältige Spielmöglichkeiten eröffnen und sie unterschiedliche Spielformen entwickeln können. Mitten im Wald konstruierten sie eine „Waldstadt“, die nicht lange unbewohnt blieb.

Bevor es zu diesem auszugsweise geschilderten „Szenischen Spiel“ in der aus Naturmaterialien gestalteten Waldstadt gekommen ist, haben sich angehende Erzieherinnen des Berufskollegs Michaelshoven mit der Fragestellung auseinandergesetzt, wie es mit Spielmöglichkeiten und -orten für Kinder in den städtischen Ballungszentren rund um Köln aussieht. Sie besuchten eine Reihe von Spielplätzen

und analysierten die Situation. Eine ihrer wesentlichen Beobachtungen war, dass sich die Spielplätze in Angebot und Anzahl der Spielgeräte ähnlich und Grünflächen klein sind. Eine Begegnung der Kinder mit natürlich gewachsener Landschaft und Möglichkeiten zur Entwicklung von unterschiedlichen Spielformen in der freien Natur waren kaum gegeben. Diese Beobachtungen weckten bei den jun-



Die Waldstadt blieb nicht lange unbewohnt



Der Plan von der Stadt nahm Gestalt an



Mit Geschick musste der Zaun zum Stehen gebracht werden



Manchmal war auch künstliches Material erforderlich

gen Erwachsenen das Bedürfnis, sich mit Spielorten und -möglichkeiten für Kinder auseinander zu setzen und nach Alternativen zu suchen.

Im Mittelpunkt der Fortsetzung des Projektes stand ein ideenreiches Brainstorming und die Feststellung, dass dem Spiel des Kindes in der freien Natur eine besondere Bedeutung zukommt. So entwickelte sich im Unterrichtsfach Kunsterziehung - im Zusammenspiel von fächerübergreifenden Kenntnissen aus der Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Spiel - oder Bewegungserziehung - die Idee zur Gestaltung einer „Waldstadt“. Zur Umsetzung stand den SchülerInnen ein Waldstück im parkähnlichen Außengelände des Berufskollegs zur Verfügung. Beim Errichten der Waldstadt und bei der Verwirklichung „zündender“ Ideen wurde den SchülerInnen Ideenreichtum, Teamgeist und Geduld abverlangt und sie merkten, dass nicht alles reibungslos verläuft. So waren sie vor Ort beispielsweise damit konfrontiert, nicht immer geeignetes Werkzeug zur Hand oder das richtige Material verfügbar zu haben. Für den Ausflug in den Wald kamen nur Werkzeuge wie kleine Schaufeln, Hammer, Zange oder Handsäge in Frage, die im Rucksack mitgenommen werden konnten. Der trockene Boden bereitete Probleme, weil die Holzkonstruktion darin schwer zu befestigen war. Unvorhersehbar und in gleichem Maße spannend waren die wetterbedingten Einflüsse, denen Kleidung und Arbeitsweise angepasst werden mussten und natürlich die Situation, dass nachts das eine oder andere Bauwerk von Tieren angeknabbert oder gar umgeworfen wurde.

Die SchülerInnen überdachten und veränderten ihre Pläne immer wieder, experimentierten, bauten Teile ab und begannen wieder neu. Sie informierten sich über giftige Pflanzen und verfeinerten ihre handwerklichen Fertigkeiten. Spannend war, dass die Materialien wie Steine, Äste, Gras, Matsch, Tannenzapfen, Blätter oder Samen nicht vorgefertigt bereitstanden, sondern auf dem Waldboden oder an Zweigen gesucht, entdeckt und im Hinblick auf ihre Funktionalität und Verwendung geprüft werden mussten. Während der Durchführung wurde den angehenden ErzieherInnen deutlich, dass methodisches Vorgehen, Planung und Strukturierung wichtige Voraussetzungen für das Gelingen eines Projektes sind und wie auf gruppendynamische Prozesse konstruktiv und kreativ reagiert werden kann.

Mit dem Bau dieser „Waldstadt“ machten die SchülerInnen eigene Erfahrungen mit neuen ungewöhnlichen Spielorten und Spielmöglichkeiten für sich und die Kinder.

... Langsam beginnt es zu dämmern. Hannes blickt zufrieden auf sein Tagwerk: Das kaputte Holz am Dach ihres Hauses hat er ausgetauscht. Nun wird es nicht mehr hineinregnen. Johanna zieht einen Leiterwagen hinter sich her. Er ist gefüllt mit Astwerk, das sie für den Bau des Zaunes gefunden hat. Doch diese Arbeit muss bis morgen warten. Denn in der Waldstadt hat der Abend Einzug gehalten. ■



Ein Blätterdach als Unterstand war eine leichtere Übung



Wickeltechnik und verknotten kosteten dagegen mehr Geduld



Mit wachsendem Know-how wurden die Konstruktionen ausgefeilter